

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Stadt Gummersbach
- Untere Denkmalbehörde -
Rathausplatz 1
51643 Gummersbach

Stadt Gummersbach
27. Mai 2013
9

Datum und Zeichen bitte stets angeben

23.05.2013
85852-2013-Schy

Dr. Angelika Schyma
Tel 02234 9854-308
Fax 0221 8284-1990
angelika.schyma@lvr.de

Gummersbach, Kaiserstr. 73, Wohnhaus mit Druckerei und Laden

Objektnr.: 85852

Antrag auf Eintragung gemäß § 3 DSchG NW

Gutachten gemäß § 22 Absatz 3 Satz 1 DSchG NW

Das o. g. Objekt ist nach Auffassung des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland ein Denkmal gemäß § 2 DSchG NW. Die Bedeutung ist in dem beigefügten Gutachten dargestellt und begründet.

Das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland beantragt daher die Eintragung des Denkmals in die bei Ihnen geführte Denkmalliste des Landes Nordrhein-Westfalen.

Zur Herstellung des Benehmens gem. § 21 (4) DSchG NW bitte ich, mir den Entwurf Ihres Eintragungsbescheides zuzusenden.

Im Auftrag


Dr. Angelika Schyma
Hauptkonservatorin

Anlage

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Postfach 21 40 · 50250 Pulheim

Datum und Zeichen bitte stets angeben

23.05.2013
85852-2013-K-J

Dr. Helmutrud Köhren-Jansen
Tel 02234 9854-308
Fax 0221 8284-1990
helmtrud.koehren-jansen@lvr.de

Gummersbach, Kaiserstr. 73
Wohnhaus, ehem. Druckerei und Laden Emil Gronenberg
Objektnummer: 85852

Gutachtliche Stellungnahme gem. § 22 (3) DSchG NW zum Denkmalwert gem. § 2 DSchG NW

Ortstermin am 13.05.2013

Teilnehmer:

- Herr Zielenberg und Herr Grümer als Vertreter der Eigentümer, der Knipping und Grümer Immobilien GmbH sowie der Casa-Massiv-Haus GmbH
- Herr Dolhausen, Untere Denkmalbehörde der Stadt Gummersbach
- Die Unterzeichnende

Definition des Denkmals

Nur gut 100 m nordwestlich des Denkmalbereichs „Gummersbach-Altstadt“ steht das schlichte zweigeschossige Wohnhaus Kaiserstr. 73. Im funktionalen Zusammenhang mit der unmittelbar dahinter gelegenen ehemaligen Druckerei Emil Gronenberg und dem vorlagerten kleinen Laden handelt es sich um ein Baudenkmal gem. § 2 DSchG NW.

Das Wohnhaus wurde etwa zwischen 1850 und 1870 errichtet und 1912 um die Druckerei ergänzt, die dann sukzessive erweitert wurde. 1926 kam als zunächst letzte Baumaßnahme der Laden hinzu.

Der Gebäudekomplex – bestehend aus Wohnhaus, dem älteren Teil der Druckerei (von 1913) und Laden – ist bedeutend für die Geschichte des

Wir freuen uns über Ihre Hinweise zur Verbesserung unserer Arbeit. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 0221 809-2255 oder senden Sie uns eine E-Mail an Anregungen@lvr.de



Besucherschrift: 50259 Pulheim (Brauweiler), Ehrenfriedstraße 19, Abtei Brauweiler
Bushaltestelle Brauweiler Kirche: Linien 961, 962 und **980**
Telefon Vermittlung: 02234 9854-0, Internet: www.denkmalpflege.lvr.de
USt-IdNr.: DE 122 656 988, Steuer-Nr.: 214/5811/0027

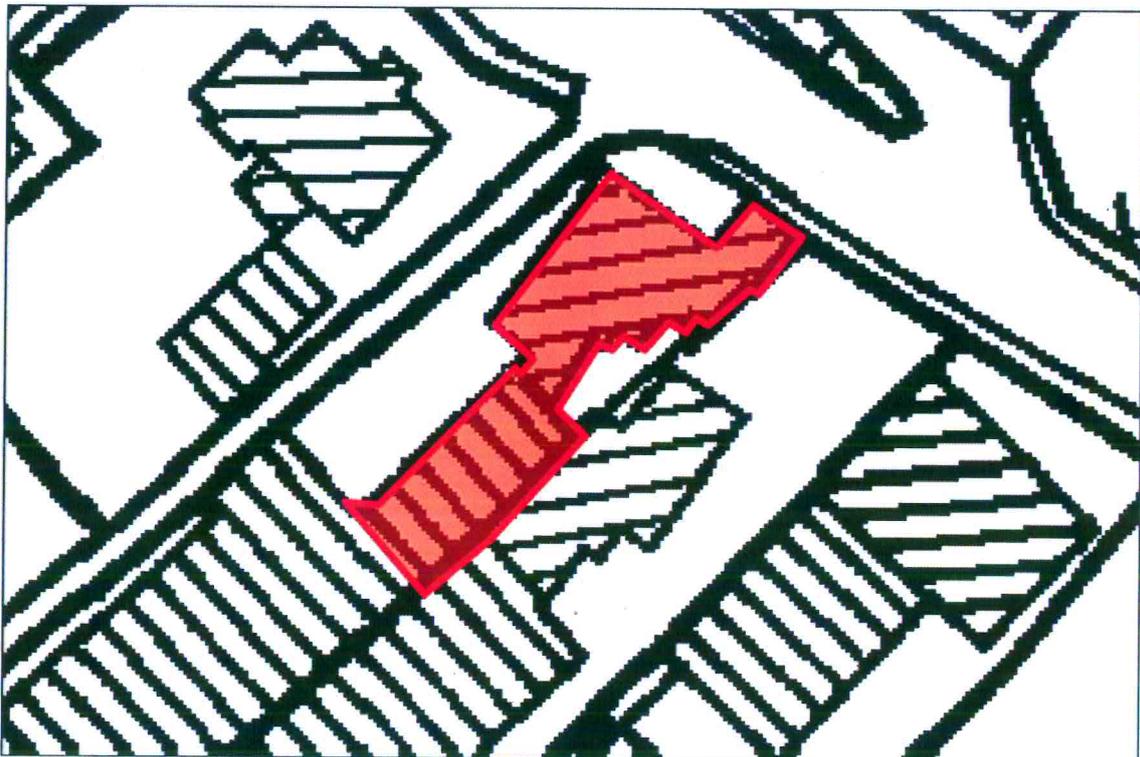
Zahlungen nur an den LVR, Finanzbuchhaltung
50663 Köln, auf eines der nachstehenden Konten

Landesbank Hessen-Thüringen, Kto 60 061 (BLZ 300 500 00)
IBAN: DE 84 3005 0000 0000 060061, BIC: WELADED3
Postbank Niederlassung Köln, Kto 564 501 (BLZ 370 100 50)
IBAN: DE 95 3701 0050 0000 564501, BIC: PBNKDEFF370

Menschen, der Städte und Siedlungen sowie die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse.

Umfang und Abgrenzung des Baudenkmals

Der genaue Umfang und die exakte Abgrenzung des Baudenkmals ergeben sich aus dem Lageplan. Der Erweiterungsbau der Druckerei von 1924 ist aufgrund seiner jüngeren baulichen Veränderungen und der jüngeren Anbauten nur insoweit Bestandteil des Baudenkmals als er zur Erschließung (Eingang und Treppenhaus) des älteren Traktes erforderlich ist.



Gummersbach, Kaiserstr. 73, Lageplan

Baubeschreibung und Baugeschichte

Das zweigeschossige **Wohnhaus** mit Satteldach wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Fachwerkbau errichtet. Es hatte offensichtlich einen älteren Vorgängerbau. Als dieser abgerissen wurde, ließ man die beiden traufparallel angelegten tonnengewölbten Keller unter der nordwestlichen Haushälfte stehen und ergänzte ihn im Südosten durch einen Kellerraum mit Holzbalkendecke.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein sechszelliges Querdielehaus mit symmetrischer Gestaltung. Im Gegensatz zu Häusern, die einen Durchgangsflur aufweisen, ist die mittlere Zone dieses Baus in einen Flur mit Treppenhaus und einen dahinter liegenden Raum unterteilt, so dass insgesamt im Erdgeschoss fünf nutzbare Zimmer entstehen. Drei von ihnen können unmittelbar vom Flur aus betreten werden, während die hinteren beiden Eckräume gefangen sind.

Der Grundrisstyp des Fünf-Raum-Hauses, das in der Traufansicht drei Fensterachsen aufweist, bestimmte um 1870 vielfach das Aussehen des etwas besseren Wohnbaus, zumal dann, wenn es – wie hier – über eine relativ große Grundfläche von etwa 80 qm verfügte.

Das mit gut zwei Metern vergleichsweise niedrige Obergeschoss deutet auf eine etwas ältere Bauzeit noch deutlich vor den Gründerjahren (also am ehesten **zwischen 1850 und 1870**).



Straßenansicht (Foto: Dolhausen, Stadt Gummersbach)

Während die Straßenfassade verputzt und mit einer aufgeputzten Eckquaderung versehen ist, um einen Massivbau zu suggerieren, sind die Giebelansichten verschiefert. Die Rückseite zeigt sich – soweit freistehend – als fachwerksichtig mit enger Ständerstellung und geschosshohen Fußstreben. Während die Eckständer wie beim entwicklungsgeschichtlich älteren Geschossbau von Schwelle bis Rähm „durchlaufen“, sind die Bund- und Feldständer wie beim Stockwerkbau geschosshoch ver-

zimmert. Zwischen dem Rähmbalken des Erd- und der Stockwerkschwelle des Obergeschosses, die beide in die Eckständer eingezapft sind, werden die Balkenköpfe der giebelparallel verlegten Deckenbalkenlage sichtbar.

Das Dach ist mit Doppelmuldenfalzziegeln gedeckt. Die Firstziegel sind auffallend aufwändig gestaltet.

Die teilweise aus dem 19. Jahrhundert, teilweise aber auch von 1919 stammenden Fenster – zweiflügelig mit sprossiertem Oberlicht im Erd- und zweiflügelig mit Sprossen im Obergeschoss – schlagen nach außen auf und haben leichte Verdachungen. Auch die zweiflügelige Haustür mit Oberlicht hat sich erhalten.

Die sechszellige Grundrissstruktur des Wohnhauses und der liegende Dachstuhl aus Eichenholz gehen im wesentlichen auf die Bauzeit um 1850-1870 zurück. Viele Ausstattungselemente dagegen, wie z. B. das Treppenhaus, die Türen, die dunkelroten Polygonalfiesen und die einzelnen Heizkörper, scheinen eher aus der ersten Umbauphase von 1919 zu stammen, als das Haus auch den dreifach gebrochenen Erker im Erdgeschoss erhielt.

Die einzige jüngere bauliche Veränderung des Wohnhauses besteht in der Erhöhung der Deckenbalkenlage eines Raumes im Obergeschoss. Sie ließe sich relativ problemlos wieder rückgängig machen.

Der rückwärtige Anbau mit flachem Pultdach ist wahrscheinlich nur kurze Zeit nach dem Wohnhaus, in jedem Fall vor 1913 errichtet worden. Ob dieser Anbau bereits im Kontext der Einrichtung der Druckerei Emil Gronenberg zu sehen ist, ist unklar.

1912 jedenfalls **nahm die Druckerei ihren** ersten noch sehr bescheidenen **Betrieb auf**. Sie steht damit in einer längeren Tradition des Druckereiwesens in Gummersbach und dokumentiert, dass damals Wohnen und Arbeiten vielfach noch an einem Ort stattfanden.

Günstig für den Standort einer Druckerei mag auch gewesen sein, dass unmittelbar vor dem Haus auf der ehemaligen Provinzialstrasse Nr. 2, die Gummersbach mit Hückeswagen verband, die eingleisige, normalspurige Gummersbacher Kleinbahn verkehrte. Sie diente neben dem Personentransport vor allem der Erschließung der Industrie.

Im **September 1913** stand laut Lageplan eines Baugesuchs zum **Neubau einer Druckerei** auf dem Grundstück bereits das Wohnhaus mit dem erwähnten Anbau sowie ein isoliert stehenden Schuppen. Hinter diesem kleinen Bau beabsichtigte Emil Cronenberg einen zweigeschossigen Druckereineubau über einer Grundfläche von 7 x 10 qm zu errichten, um dessen Genehmigung er nun bat.

Wie ein späterer Lageplan aus dem Jahr 1924 im Vergleich zeigt, ist der 1913 geplante Neubau der Druckerei wohl mit einer etwas anderen Platzierung, nämlich unter Abriss des Schuppens weiter nach Nordosten - also in Richtung Wohnhaus - versetzt, realisiert worden. Dadurch gewann der Bauherr Platz für spätere Erweiterungsbauten.

Während die Fassade des Obergeschosses dieses Traktes noch authentisch erhalten ist, hat es im Erdgeschoss in jüngerer Zeit eine Modernisierungsmaßnahme gege-

ben, die u.a. zum Verlust der originalen Fenster geführt hat. Diese wurden durch unpassende Kunststofffenster ersetzt. Erhalten geblieben sind dagegen die beiden Lampen, die die Eingangstür flankieren. Inwieweit die Fassade des Erdgeschosses bei dieser Umbaumaßnahme verändert wurde, lässt sich nicht genau rekonstruieren. Der nordöstliche Bereich scheint – wie im Bauplan erkennbar – nach wie vor massiv aufgemauert zu sein. Eine Veränderung könnte es im südwestlichen Teil gegeben haben. Das Baugesuch zeigt hier dieselbe Gestaltung wie im Obergeschoss. Es scheint sich hier also ursprünglich um Fenster gehandelt zu haben, die zur Belichtung des Lagerraums nur durch Fachwerkständer voneinander getrennt waren. Trotz der offenkundigen baulichen Veränderungen im Erdgeschossbereich ist die ursprüngliche Anordnung der Fenster aber beibehalten worden. Dieser großzügigen Belichtung auf der Hofseite stehen auf der Rückfront kleine, regelmäßig angeordnete Fenster gegenüber, die bauzeitlich erhalten sind und die in der Größe den Toilettenfenstern in der nordöstlichen Schmalseite entsprechen. Obwohl sich im Inneren dieses Bauteils keine denkmalwerten Strukturen mehr erhalten haben, ist dieser Trakt dennoch ein unverzichtbarer Bestandteil des Denkmals.



Druckerei von 1913 (Foto: Köhren-Jansen, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland)

Im **März 1919** stellte Emil Gronenberg ein Baugesuch, im Erdgeschoss an der nordwestlichen Fensterachse seines bestehenden Wohnhauses einen „**Erkervor-bau**“ sowie einen **Vorgarten mit Zaun** errichten zu dürfen. Damit wollte der Bau-

herr seinem relativ bescheidenen Wohnhaus sicherlich ein repräsentativeres Erscheinungsbild verleihen, das seinem Status als Geschäftsmann eher entsprach. Das Baugesuch hält sich exakt an die planungsrechtlichen Vorgaben, die sowohl die Bauflucht- als auch die Vorgartenlinie genau festlegten.

Neben dem Lageplan sind dem Baugesuch eine Ansicht der Straßenfassade, ein Querschnitt sowie ein Grundriss beigelegt. Die Ansichtszeichnung entspricht - mit Ausnahme des Vorgartenzauns, der nicht mehr vorhanden ist - noch dem heutigen Aussehen des Wohnhauses. Der Schnitt dagegen ist offensichtlich schon damals im Kellerbereich nicht korrekt gewesen. Die rechte (nordwestliche) Haushälfte ist nämlich mit zwei firstparallel angeordneten Tonnengewölben unterkellert, während die linke (südöstliche) Haushälfte eine Holzbalkendecke aufweist.

Im **Januar 1924** beantragte der Architekt W. Groß im Auftrag Emil Gronenbergs eine **Druckereierweiterung**. An den bestehenden Bau wurde dafür ein mit 8,30 m geringfügig breiterer und gut 11 m langer Trakt angefügt. Zudem wurde erstmals ein direkter zweigeschossiger Verbindungsgang zwischen Wohnhaus und Druckerei hergestellt.

Hier befinden sich im Erdgeschoss zwei Fenster mit einer aufwändigen geometrischen farbigen Bleiverglasung. Die obere Verbindung ist nur überdacht.

Zu dieser Zeit waren folgende Räumlichkeiten in beiden Druckereitrakten untergebracht: im Erdgeschoss des Traktes von 1913 eine von außen zugängliche Waschküche, zwei Büros und ein Lagerraum sowie ein weiteres Lager im neuen Bauteil von 1924. Im Obergeschoss befanden sich ein Arbeitsraum mit Toiletten und der Maschinenraum.

Beide Bauteile der Druckerei wurden zwischenzeitlich völlig entkernt. Auch die Toiletten lassen sich nur noch im Fußboden und an den Fenstern im Fachwerk der Schmalseite erkennen.

Die Rückwand der Druckerei, die ein Flachdach aufweist, ist massiv in Backstein aufgemauert.

Im **Juli 1926** reichten Emil Gronenberg und sein Bauleiter Carl Wilhelm Engelbertz ein weiteres Baugesuch ein, das den Bau eines eingeschossigen, einräumigen **Ladens** mit Flachdach und großflächigen Oberlichtern ermöglichen sollte. Er wurde unmittelbar seitlich am Wohnhaus platziert. Dabei umbaute er sogar eine Hausecke, indem der Laden sich - wie die nicht mehr existierende Nachbarbebauung im Übrigen auch - nicht mehr an die ursprüngliche Baufluchtlinie hielt, sondern bis zur früheren Vorgartenlinie heranreichte. Der verputzte Fachwerkbau des Ladens nutzt die Baulücke zum benachbarten Gebäude maximal aus. Er war direkt vom Wohnhaus aus zugänglich. Die Front ist mit einem großen Schaufenster versehen. Die Eingangstür zum Geschäft, das als Buch- und Schreibwarenhandlung diente, springt zurück.

Bis zum Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929, die die Bautätigkeit für längere Zeit stoppte, scheint es dem Betrieb also recht gut gegangen zu sein.

Begründung des Denkmalwertes

Das Objekt ist bedeutend für

1. die Geschichte des Menschen,

- weil der Gebäudekomplex und seine baugeschichtliche Entwicklung innerhalb weniger Jahrzehnte ein anschauliches Beispiel eines kleineren städtischen Handwerksbetriebes darstellt, der von der zunehmenden Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts profitierte. Der daraus resultierende wirtschaftliche Aufschwung sowie das Bevölkerungswachstum sorgten in Gummersbach für eine größere Kaufkraft und höhere Ansprüche an das Warenangebot, so dass – wie im Fall Gronenberg – auch kleinere Handwerksbetriebe am finanziellen Erfolg teilhaben konnten.
- weil sich im Schatten der dominierenden Gummersbacher Textilindustrie immer mehr auch textilferne Handwerks- und Handelsbetriebe entfalten konnten. Dazu zählte auch das Druckereiwesen. Die ständigen Erweiterungen und Umbauten der Druckerei Gronenberg, die fast bis in die 1990er Jahre - der Schließung des Betriebes in Gummersbach und der Verlagerung nach Wiehl - fort dauerten, zeugen von der langjährigen guten wirtschaftlichen Konstitution des Betriebes.

2. Städte und Siedlungen,

- weil sich das Handelszentrum in Gummersbach mit der steigenden Industrialisierung allmählich vom Markt an die wichtigen Ausfallstraßen Hindenburgstraße und Kaiserstraße verlagerte, wo seit der Zeit um 1900 immer mehr Wohn- und Geschäftshäuser entstanden.

3. die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse,

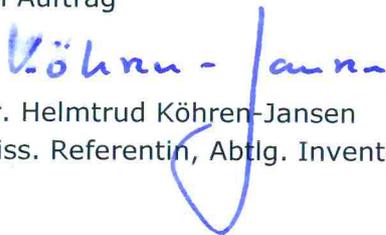
- weil der Baukomplex zeigt, wie noch im frühen 20. Jahrhundert Wohnen und Arbeiten an einem Ort stattgefunden haben;
- weil der Laden, den Emil Gronenberg 1926 baute, von der Praxis zeugt, dass Betriebe in Zentrumsnähe ihre Erzeugnisse in Eigenregie zu vermarkten suchten.

Für die Erhaltung und Nutzung des Gebäudekomplexes liegen

- a) **wissenschaftliche, insbesondere architekturgeschichtliche, hauskundliche und orts- sowie wirtschafts- und industriegeschichtliche** sowie
- b) **städtebauliche Gründe vor.**

- Zu a) **architekturgeschichtliche/hauskundliche Gründe:** Das Objekt zeigt, wie aus einem Wohnhaus des 19. Jahrhunderts seit dem frühen 20. Jahrhundert allmählich ein Druckereibetrieb mit Kontor und Lager entstand. Während das Wohnhaus ein charakteristischer Vertreter des in der Region verbreiteten, quererschlossenen, zweiraumtiefen Haustyps der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist, wurde die rückwärtige Druckerei als ein zeittypischer Fachwerkfunktionsbau der 1910er Jahre errichtet.
- Zu a) **orts-, wirtschafts- und industriegeschichtliche Gründe:** Die ehem. Druckerei Gronenberg war am Gummersbacher Standort bis in die 1990er Jahre in Betrieb und hat insofern etwa 100 Jahre Industrie- und Handelsgeschichte in Gummersbach mitgeschrieben.
- Zu b) **Städtebaulich bzw. stadtbaugeschichtlich** ist interessant, dass man um und nach 1900 größere Geschäftshäuser in Gummersbach in Baulücken an der Hindenburg- und auch der Kaiserstraße errichtete. So geschah es analog auch mit dem vergleichsweise kleinen Laden der Fa. Gronenberg, den man 1926 in das noch verbliebene Restgrundstück südöstlich des Wohnhauses anbaute. Der Schwerpunkt des Handels in Gummersbach verlagerte sich somit allmählich vom Markt an diese Ausfallstraßen.

Im Auftrag



Dr. Helmutrud Köhren-Jansen
Wiss. Referentin, Abtlg. Inventarisat

Quellen:

- Bauakten der Stadt Gummersbach

Literatur:

- Leben und Arbeiten um 1900 in Gummersbach. Ausstellung des Bürgervereins in Gummersbach e.V., 23. Februar – 27. März 1981 (in Verbindung mit dem Rheinischen Museumsamt, Abtei Brauweiler) im Hause der AOK Gummersbach, Moltkestr. 18, MS (o.O., o.J.)
- Ossenbrink, Jochen: Siedlungsverlauf, Gestaltwandel und Wohnungsnot im Gefolge der Industrialisierung in Gummersbach. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, 95. Band, 1991/92, S. 115-144
- Ossenbrink, Jochen: Zur Entwicklung des Fachwerkwohnhauses in der Gründerzeit. Das Beispiel Gummersbach. In: Rheinische Heimatpflege, 41. Jg., 2004, S. 257-279
- Woelke, Jürgen: Kapital war nötig – Gründerjahre in Gummersbach und Oberberg, Gummersbach 1985